

„Ich wünsche mir, dass die 3000-Euro-Marke noch geknackt wird“

Lehrer Johannes Koch vom Störck-Gymnasium ruft Spendenaktion für Cafeteria Il Panino ins Leben – Kleine Entschädigung und Wertschätzung für Betreiber

BAD SAULGAU - Wie andere gastronomische Betriebe auch, musste die Cafeteria Il Panino am Störck-Gymnasium Bad Saulgau wegen der Corona-Pandemie von einem Tag auf den anderen ihre Türen schließen. Der Pächter Francesco Burgarello und sein Team sind seit 20 Jahren für die Verköstigung von rund 600 Schülern der Bildungseinrichtung verantwortlich. Als kleine Entschädigung und nicht zuletzt auch als Dank für seinen unermüdlichen Einsatz hat Johannes Koch vom Lehrerkollegium eine Spendenaktion ins Leben gerufen. Im Mittelpunkt der Aktion steht ein Youtube-Video, das inzwischen schon rund 2000-mal aufgerufen wurde. SZ-Mitarbeiterin Anita Metzler-Mikuteit hat sich mit Koch unterhalten.

Herr Koch, die von Ihnen ins Leben gerufene Spendenaktion scheint ein voller Erfolg zu sein. Wer hat sich denn an der Spendenaktion beteiligt? Welche Rückmeldungen haben Sie bekommen?

Ich habe fast durchgängig positive Resonanz auf die Aktion bekommen. Viele Schüler, die Schülermitverwaltung (SMV), Eltern, Kollegen, die Schulleitung, der Elternbeirat und einige Freunde des Störck-Gymnasiums haben sich beteiligt. Besonders gefreut hat mich die Unterstützung ehemaliger Schüler. Ich verstehe aber auch, dass in wirtschaftlich an-

gespannter Zeit manche keinen Nerv für Spendenaktionen haben.

Herr Burgarello hat schon Wind bekommen von der Aktion? Wie lange wird diese voraussichtlich noch dauern?

Ja, er hat das Ganze schnell mitbekommen und ist mehr als begeistert. Nicht nur, weil inzwischen eine stattliche Summe von über 2500 Euro zusammengekommen ist, sondern auch weil viele ihre Wertschätzung gegenüber der Cafeteria-Arbeit ausgedrückt haben. Gependet werden kann noch bis Ende des Schuljahres. Ich wünsche mir, dass die 3000-Euro-Marke noch geknackt wird.

In dem Video thematisieren sie unter anderem das Miteinander aller Akteure, das in dieser Zeit der Krise wohl stark gewachsen zu sein scheint?

Wenn ein Kollege einer anderen Schule mein Video bei Facebook liked und teilt, wenn ein Bad Saulgauer Geschäftsmann einen großen Betrag spendet, wenn die SMV einen Teil ihres sauer verdienten Geldes einbringt, dann bekommt das Wort Miteinander für mich ein konkretes Gesicht.

Statt bei Amazon und anderen Großkonzernen Waren zu bestellen, sprechen Sie sich klar dafür aus, hier in Bad Saulgau einzukau-

fen und kleine wie große Unternehmen bestmöglich zu unterstützen....

Es geht für mich nicht darum, gegen Amazon und andere zu wettern. Ein südafrikanischer Freund erzählte mir einmal von dem dort bekannten Sprichwort „Put your money where your mouth is“, also das Geld für das auszugeben, wovon man immer redet. In den letzten Wochen habe ich noch bewusster in unserer Stadt eingekauft. Das kann ich jedem nur empfehlen. Irgendwie macht das glücklich, auch wenn man den einen oder anderen Euro mehr ausgibt.

Sie sehen die Corona-Krise offenbar auch als Chance, neue Wege zu gehen. Um sich etwa abzuwenden von der Haltung, dass immer alles schneller, weiter und billiger sein muss? Wo würden Sie da erste Schritte der Veränderung ansetzen?

Ich glaube an regionale Strukturen in einer globalisierten Welt. Die Globalisierung ist Realität und hat natürlich Vorteile. Aber ich finde, es muss jetzt darum gehen, sie nachhaltig menschenfreundlich zu gestalten. Das Beispiel Fleisch hat es uns in den letzten Wochen mehr als deutlich gezeigt: Wir brauchen gute Preise für gute Produkte. Denn mit dem, was wir kaufen, stimmen wir über die Strukturen und Zustände in unserer Welt ab, über Tierwohl und Arbeits-

bedingungen rund um den Globus. Geiz ist nicht geil, war er noch nie. Ich glaube, wir könnten uns höhere Preise leisten, aber wir müssen eben auch wollen. Das hat viel mit Priorisierung zu tun und ja, auch mit Verzicht an anderer Stelle.

Wenn Sie sich die wirtschaftliche Situation anschauen, ist das eher kein Grund zur Freude, was sich da aktuell abzeichnet. Sie sprechen sich parallel dafür aus, klare Zukunftsvisionen zu entwickeln. Mit Blick auf ein neues Gesellschaftsmodell? Ein neues und anderes Miteinander? Erzählen Sie uns etwas von Ihren Visionen.

Ich glaube, wir sollten gerade in der Krise den Mut haben, Fragen zu stellen, die an die Substanz gehen. Kann es wirklich darum gehen, den jetzigen Wohlstand zu sichern? Und wenn ja, was verstehen wir unter Wohlstand? Haben uns die ressourcenschluckenden Riesenausos glücklicher gemacht? Oder die unzähligen Flugreisen rund um den Globus? Ich wünsche mir eine Gesellschaft, die sich wie eine große Familie sieht. Wo man bewusst fragt, ob der eigene Ressourcenverbrauch und der eigene Lebensstandard angemessen ist mit Blick auf die anderen. Das ist natürlich unangenehm, aber ich glaube, dass die Zukunft vom Wir aus gedacht werden muss. Richtig knifflig wird das beim Ge-

halt. Wenn ich frage: Was kann ich Sinnvolles mit meinem Geld anfangen, bin ich auf der richtigen Spur. Deshalb plädiere ich dafür, im Monatsbudget bewusst einen anständigen Betrag einzuplanen, um Gutes zu tun. Und ja, dann kann ich mir eben nicht jeden Wunsch erfüllen, aber ich finde, das ist es einfach wert. Auch wenn ich selbst merke, wie schwer das im Alltag oft ist.

Schülern und Lehrern, aber auch von den Familien, wurde einiges abverlangt in den vergangenen Wochen. Wie ist Ihr aktueller Eindruck von diesem Kraftakt, den alle stemmen mussten?

Sie sagen es völlig richtig: Es ist ein

echter Kraftakt, der in dieser schwierigen Zeit gestemmt werden musste und weiter muss. Ich glaube, wir haben, trotz mancher Versäumnisse in Sachen Digitalisierung, alle zusammen viel geleistet, worauf wir stolz sein können. Die Schulen haben die neue Situation mit enormem Aufwand angenommen, die Lehrer haben sich zum großen Teil um Kontinuität im Umgang mit ihren Schülern bemüht und die Eltern haben meistens sehr besonnen reagiert, weil sie eines verstanden haben: Der Bildungserfolg eines Kindes hängt nicht von einem halben Jahr mehr oder weniger Fachunterricht ab, das hat uns die Geschichte nicht erst einmal gezeigt.



Johannes Koch (rechts) ruft eine Spendenaktion für die Störck-Cafeteria Il Panino und dessen Betreiber Francesco Burgarello ins Leben. FOTO: ANITA METZLER-MIKUTEIT